

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halberstädter Zeitung“ **Das Sauerland** **Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger“**
Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schultsbühle, Brederfeld, Kierspe, Rönjahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 3 Dienstag, den 5. Januar 1943 Jahrgang 1943

Ein Attentat Roosevelts auf den Kongreß

Weißbuch zur Verschleierung des Kriegsverbrechens der USA — Geschichtsfälschungen sollen die Tatsachen auf den Kopf stellen — Das bisher unerschämteste Dokument aus Washington

DNB Berlin, 4. Jan. Der USA-Präsident Franklin Roosevelt und sein Außenminister Hull, die der Welt faktisch bekannt sind als die tatsächlichen und formellen Anführer zu diesem großen Kriege, haben dem USA-Volk als nachträgliche Neujahrsgrüße ein sogenanntes „Weißbuch“ mit dem Namen „Krieg und Frieden“ beschriftet.

Man kommt einer Sache am besten auf die Spur, wenn man nach ihrem Zweck fragt. Was ist der Zweck dieses Weißbuchs, das die historisch bereits entschiedene Frage behandelt? Diese Frage nach der Schuld an diesem Kriege ist bereits mit unwiderleglichen Dokumenten entschieden! Alle Welt weiß, daß Roosevelt diesen Krieg wollte und ihn herbeiführte.

Hull enthüllt in seiner Erklärung zu dem Weißbuch den tatsächlichen Zweck, indem er sagt, daß die USA-Regierung die Hoffnung habe, daß diese Darlegungen bei den USA-Bürgern zum Verständnis der Probleme und Aufgaben führen könnten, die der USA-Regierung gestellt wurden und gestellt werden. Drei Tage vor dem Zusammenritt des Kongresses, in dem nach den letzten Wahlen bekanntlich eine Reihe von energiegelassen Kritikern der Roosevelt'schen Außenpolitik einzog, sind, vor denen Roosevelt seinen Rechenschaftsbericht über das mißglückte erste Jahr der amerikanischen Friedenspolitik ablegen muß, versucht der Präsident, sich von der Schuld am Kriege, der bisher nichts anderes als schwere Niederlagen für ihn gebracht hat, reinzuwaschen. Drei Tage vor der Vortragszeit, die Roosevelt wie üblich dem Kongreß übermitteln wird, in der er vom amerikanischen Volk weitere schwere Opfer an Steuerlasten und weiteren Forderungen, veröffentlicht er seine Dokumente, die seine Unschuld beweisen und die darlegen sollen, daß er seine Verantwortung für den Krieg überhaupt und damit für die schweren Niederlagen und die schweren Opfer trägt. Der Zweck dieses sogenannten Weißbuchs ist also ganz klar folgender:

Es ist verfaßt:

a) weil Roosevelt Angst hat und nicht wagt, am 6. 1. hinzutreten und schwere Opfer, wie die Einziehung von weiteren Millionen Soldaten, die Senkung des Lebensstandards durch Lebensmittelverknappung und die Erhöhung der Steuerlasten und damit die astronomische Erhöhung der USA-Staatsschuld, bekanntzugeben.

b) weil er die bevorstehende Kritik des Senats fürchtet.

c) weil er dem USA-Volk gegenüber ein schlechtes Gewissen hat und weiß, daß ihm dieses Volk nicht mehr anhängt, daß ihn nur gewährt hat auf Grund eines Verbrechens, es nicht in den Krieg zu führen und keine USA-Boys in fremde Erde unterpflegen zu lassen.

d) weil er nur Niederlagen, ein schärfst funktionierendes Propagandaprogramm und eine totalitäre Wirtschaftslage mit dem Geistes der Inflation bekämpfen muß.

Vor einigen Wochen erhielt das Auswärtige Amt einen Bericht über die Wirksamkeit des Anwerbes des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio, Dreher, „Reports from Tokio“. Danach hat dieses Buch durch seine Enthüllungen in amerikanischen Volk eine außerordentliche Erregung hervorgerufen und vielen Amerikanern die Gewissheit gegeben, daß Roosevelt das amerikanische Volk hinsichtlich der japanisch-amerikanischen Politik hinter sich gelassen hat und den Krieg ausbrach mit Japan und damit den Freiheitskämpfern durch seine Politik direkt verantwortlich hat. Das amerikanische Volk stellt nach den Enthüllungen des Botschafters Dreher die Frage:

1. Wenn Japan militärisch und geistig so stark ist wie der USA-Botschafter in seinem Buch schreibt und wie er offenbar während seiner dortigen Tätigkeit an seine Regierung berichtete, so ist es unvorstellbar, warum diese Berichte dem amerikanischen Volk vorenthalten wurden, und warum Roosevelt angesichts dieser Tatsachen seinen Politikern, Admiralen und u. a. Senator Pepper erlaubte, dieses starke Japan ständig zu provozieren und u. a. von seiner Herabwürdigung in 90 Tagen zu schreiben.

2. Wenn Roosevelt aus den Berichten seines Botschafters wußte, daß Japan militärisch so stark war, warum hat er dann durch diese seine Politik der Provokation, der wirtschaftlichen Erdrückung Japans und der ultimativen politischen und militärischen Forderungen an der einzigen Antwort getrieben, die einem Volk von Ehre blies, nämlich zur militärischen Gegenwehr zu schreiben.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Enthüllungen des ehemaligen USA-Botschafters in Tokio die schon seit geraumer Zeit ständig wachsende Kritik an Roosevelt und das Mißtrauen des USA-Volkes an seinem Präsidenten beträchtlich verstärkt haben. Dieses wach-

sende Mißtrauen und der Unglaube des amerikanischen Volkes an seine Führung, sowie die von dem bevorstehenden Kongreß zu erwartende Kritik sind der tatsächliche Grund für das sogenannte „Weißbuch“. Mit der schnellen Veröffentlichung soll eine schlechte Sache verteidigt werden.

Es erübrigt sich, an eine sachliche Widerlegung der einzelnen Feststellungen dieses Weißbuchs heranzugehen. Die willkürliche Zusammenstellung von fragwürdigen Dokumenten und Argumenten von zehn Jahren nimmt der Veröffentlichung von vornherein den Wert eines dokumentarischen Beweises. Die angezogenen Quellen können in keiner Weise die Dokumente widerlegen, die die Kriegsschuld Roosevelts beweisen. Der Handelsattaché an der Versliner USA-Botschaft, Miller, der uns in seinem Charakter und in seinem menschlichen und politischen Format zur Genüge bekannt ist, ist mit seinen fragwürdigen Reklamationen, auf die Roosevelt sich beruft und aus denen er seine politische Erkenntnis schöpft, nicht in der Lage, jene klaren Feststellungen aus der Welt zu schaffen, die der polnische Botschafter in Washington, Potocki, in seinem Bericht vom 16. Januar 1939 an seinen Außenminister über seine Unterredung mit dem Botschafter Bullitt mitteilt. Das deutsche Weißbuch des Auswärtigen Amtes vom Jahre 1940 gibt diesen Bericht wieder, in dem es heißt:

„Der Inhalt dieser Direktiven, die Bullitt von Roosevelt mit nach Paris bekam, die mir Bullitt im Laufe einer halbtägigen Unterredung mitteilte, ist folgender: 1. Eine Belebung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt. 2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, an Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von 1.250.000.000 Dollar verschlingen. 3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromiß-Politik mit den Totalstaaten ein Ende machen müssen. Sie sollen auf keine Diskussion mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen betreffen. 4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Isolationspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv und auf Seiten Englands und Frankreichs einzutreten. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.“

Ebenso wenig kann Roosevelt mit dem in den bisher vorliegenden Texten des Weißbuchs anonymen Generalkonsult und seinen obskuren Ausführungen über die psychopathologischen Motive der Außenpolitik des Reiches jene authentischen, politisch klaren Tatsachen entziehen, die der polnische Botschafter Potocki am 21. 11. 1938 auf Grund seiner Unterredung mit Bullitt seinem Außenminister berichtete.

In dieser Unterredung gab Bullitt dem polnischen Botschafter die Auskunft bekannt, die er von Roosevelt für Paris bekommen hatte. Potocki schreibt in seinem Bericht:

„über Deutschland und den Kaiser Hitler äußerte er sich mit größter Begeisterung und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Gewalt, schließlich ein Krieg, der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen kann. Auf meine Frage, wie

er sich diesen kommenden Krieg vorstellen würde, er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können.“

Lückenlos ließe sich das methodisch schlechte und in seiner Argumentation und dokumentarische Verteidigungsmacht Roosevelts Punkt für Punkt widerlegen. Lückenlos kann man den Beweis erbringen, daß Roosevelt in seiner zehnjährigen Außenpolitik nicht eine Politik der guten Nachbarschaft, nicht eine Politik der Befriedung, sondern eine Politik der Einmischung, eine Politik des Krieges und der Aggression betrieben hat. Wahr ist — was Herr Roosevelt in seinem Weißbuch eingestehen muß —, daß er den Isolationsismus und die traditionelle Neutralitätspolitik der USA, die ihre innere Berechtigung aus den Folgen des ersten Weltkrieges erhalten hatte, planmäßig bekämpfte und die USA-Defizientlichkeit mit seiner jüdischen Kriegspropaganda zum willenlosen Objekt seiner Aggressions- und Kriegspolitik machte. Keine Verheimlichung kann diese Tatsache aus der Welt schaffen. In seinem Weißbuch hat Roosevelt kein Argument gebracht, daß diese Tatsache entschuldigen könnte.

So wird diese schlechte Verteidigungsschrift eines schlechten Politikers und seiner schlechten Sache zu einer neuen Anklage gegen den Verfasser. Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß die These Roosevelts, die Dreiermächte hätten die Abfahrt der westliche Hemisphäre anzugreifen, falsch war. Dafür haben die geschichtlichen Ereignisse in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß die These Deutschlands, daß Roosevelt die Abfahrt habe, sich in die europäischen Dinge einzumischen und Europa anzugreifen, richtig war. Roosevelts schlechtes Weißbuch vermag an dem Urteil nichts mehr zu ändern, das die Geschichte über ihn fällen wird:

Die Schuld am zweiten Weltkrieg trägt der USA-Präsident Franklin D. Roosevelt.

US-Senatoren klagen an Roosevelts Verhängnis in seinem Lügenweißbuch

DNB, Stockholm, 4. Jan. Selbst in seinem eigenen Lande verhängt sich der Kriegsverbrecher Roosevelt in dem Lügenweißbuch, das er mit seinem primitivsten Weißbuch zur Ablenkung des USA-Kongresses in die Welt gesetzt hat. So befanden sich bereits am Sonntag mehrere Mitglieder des Kongresses mit der Behauptung dieses Weißbuchs, daß die nordamerikanische Regierung bereits am 27. Januar 1940 — also fast ein Jahr vorher — über die angeblichen japanischen Pläne, einen überraschenden Angriff auf Pearl Harbour vorzubereiten, unterrichtet gewesen sei. U. a. erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses Connally: „Wenn die Armee und die Marine wußten, was das Außenministerium gewußt zu haben behauptet, dann ist die tragische Vernachlässigung unserer Sicherheitsmaßnahmen in Hawaii nur um so bemerkenswerter.“

Wahrscheinlich wird es Roosevelt noch einmal bitter bereuen, dieses allzu durchsichtige Lügengebäude in Auftrag gegeben zu haben, das ihn nicht nur nicht von seiner historischen Kriegsschuld reinwascht, sondern darüber hinaus neue Anklagen an der bodenlos leichtsinnigen Politik dieses Wahnsinns-Präsidenten schafft.

Dokumente der Lüge

Am 6. Januar tritt in Washington der Kongreß der Vereinigten Staaten zum ersten Mal nach den Neuwahlen im Jahre 1942 zusammen. In dieser Sitzung muß Präsident Roosevelt Rechenschaft über seine Politik ablegen. Das, was Roosevelt zu berichten hat, sind Niederlagen und Katastrophen, während er Erfolge überhaupt nicht aufzuweisen hat. In Furcht vor der Kritik des Kongresses hat Roosevelt nun wenige Tage vor der Sitzung eine Dokumentensammlung herausgegeben, die als ein Produkt der Furcht und der Lüge in die Geschichte einehen wird. Es sind die unverschämtesten Dokumente der Menschheit, die Roosevelt dem Senat und den Abgeordneten unterbreitet hat in dem Bestreben, sich von der schweren Blutschuld die er auf sich geladen hat, reinzuwaschen. In Wirklichkeit aber weiß heute die ganze Welt, wie gesünder Ueberlegung fähig ist, daß Roosevelt es war, der die Hauptschuld an diesem neuen Krieg trägt, daß Roosevelt dem Krieg nachgelassen ist und nicht eher gerührt hat bis er durch Hebe und Verleumdung und eine Serie von Wortbrüchen schlimmer Art sein eigenes Volk in der besten Willen in den Krieg verwickelt hat. Mehr als zwölf Monate lang seit dem Verlassen von den Illusionen aber mit denen Nordamerika in den Krieg getreten ist, ist auch nicht eine mehr selbige. Auf dem Meere erfährt Nordamerika Tag für Tag und Monat für Monat die vernichtende Schlappe der deutschen U-Boote, auf dem Lande ist Deutschland unwiderstehlich in seinem Angriff und unerschütterlich in der Abwehr, und im Fernen Osten hat das gleiche Japan, das Roosevelt in 90 Tagen vernichten wollte die Machtpositionen Englands und Amerikas überannt und diesen Ausbeutern der Völker Rohstoffgebiete entzogen durch deren Welt Japan unbezwingbar geworden ist.

Alle Behauptungen, die Roosevelt in seiner Dokumentensammlung aufgestellt hat, schlagen der Wahrheit direkt ins Gesicht. In völliger Verdrängung der Tatsachen wirkt Roosevelt in seinem Weißbuch Deutschland streben nach Weltbeherrschung vor, das fennziehend sein soll für das Jahrzehnt von 1933 bis 1943. In Wirklichkeit aber war Deutschland in diesem Zeitraum lange Jahre hindurch noch geesselt durch das Diktat von Versailles, zählte die bewaffnete Wehrmacht Deutschlands ganze 100.000 Mann, war die deutsche Wirtschaft zerrüttet durch die furchtbaren Folgen der Währungs- und Wirtschaftspolitik der „Sieger“. Nicht nach Weltbeherrschung trachtete das deutsche Volk oder die deutsche Regierung sondern ihre ganze Sorge war darauf gerichtet, das Millionenheer der Arbeitslosen unterzubringen. Und wenn Roosevelt Deutschland vorwirft, daß es 1933 die Abrüstungskonferenz verlassen habe, dann ist auch das nur eine Anklage mehr gegen die Politik der sogenannten Demokratie. In den vielen Jahren seit dem Ende des ersten Weltkrieges haben die Feindmächte auch nicht eine Kanone einschleudert und nicht einen Mann demobilisiert, obwohl sie dazu durch ihr eigenes Friedensdiktat verpflichtet waren und obwohl Deutschland durch Vorleistungen, wie sie in der ganzen Weltgeschichte nicht ihresgleichen haben alle Voraussetzungen dafür geschaffen hatte. Widerlich ist es geradezu, wenn Roosevelt der von ihm aufgestellten Behauptung des Strebens Deutschlands nach Weltbeherrschung die Politik der Vereinigten Staaten gegenüberstellt, die ihrem Wesen nach eine „Politik der guten Nachbarschaft“ gewesen sein soll. Von einer guten Nachbarschaft hat Roosevelt weder in seinem eigenen Erdteil, noch in Europa etwas wissen wollen. Die Politik der guten Nachbarschaft war Südamerika gegenüber eine Politik der Ausbeutung und ihre Unterwerfung unter die Macht des jüdischen Dollarimperialismus. Europa gegenüber aber hat Roosevelt unentwegt das Kriegsfeuer geschürt und die einzelnen Staaten gegeneinander aufgebracht. Roosevelt hat weder vom Nationalsozialismus noch vom Idealismus der Männer, die in dieser großen Erneuerungsbewegung ihr Volk aus Not und Verfall wieder herausführten. Das einzige, was Roosevelt geahnt hat, war, daß Deutschland, Italien und Japan im Zuge der Neuordnung zu Kraftvollen und gesunden Staaten heranwachsen und das genierte ihm, um über diese Völker das Todesurteil auszusprechen. So hat er den Kreuzzug gegen den Nationalismus gepredigt, hat er das Münchener Friedensabkommen dazu benutzt, um einen ungeheuren Gehfeldzug gegen die Befrieder zu entfesseln. Weil Roosevelt selbst jeder schmerzhaften Kraft entbehrt, darum wollte er auch in der Politik jede konstruktive Lösung verhindern, um die Staaten und die Völker in ein furchtbares Chaos zu führen, in dem dann die Dollarplutokratie und das Judentum sich auf Kosten der Vernichtung der Menschheitskultur bereichern konnten.

Selbstverständlich war Roosevelt sich niemals darüber im Zweifel, daß seine Politik den Interessen und dem Willen der großen Mehrheit

1400 Sowjetbanditen vernichtet

Feindliche Kräfte in Südtunesien nach Westen zurückgeschlagen

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 4. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Abschnitten der Front im Dongebiet und im Raum von Stalinograd erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste.

In einem Schmarzmeerhafen an der Kaukasusküste wurde ein Handelsdampfer mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Eigene Stütztruppen führten im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Banden umstellt und über 1400 Banditen vernichtet, 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Bestände an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet.

Die zähen örtlichen Kämpfe südlich des Alentees halten an.

Vor der Küsternhälfte versenkten schnelle deutsche Kampfklugzeuge ein Handelsdampfer von 5000 BRT, ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Südtunesien schlugen deutsch-italienische Truppen französische Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit starker Wirkung den Transportverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt entzündeten Brände durch Bombentreffer. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordwestlich von einem stark gefährdeten Geleitzug einen Dampfer von 5000 BRT.

Nach einem Tagesvorstoß eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 16 mehrmotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

An den Wägen Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Nach erfolgreichen Tagesangriffen schneller deutscher Kampfklugzeuge gegen die englische Südküste bombardierten deutsche Kampfklugzeuge bei Nacht in mehreren Wellen angreifend, die Hafenstadt Hull in der ausgedehnten Brände entzündeten.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Am Schalter

Am Schalter im Postamt sitzt schon seit Monaten eine Frau. Frau Dehne, die oft ein paar Briefmarken kauft und Feldpostbäckchen für den Einzigen an der Ostfront aufgibt, macht sich heute das erste Mal darüber Gedanken. Wenn sie dort säße? Viele lange Dienststunden! Und Haushalt, Kinder, Einkäufen, alles so nebenbei. Sie sieht die Hände, die von Hausarbeit erzählen, sie sieht die Spuren von Lebenskampf in den Gesichtszügen. In einer Schalterpause kommen die beiden Frauen ins Gespräch, und es bildet sich eine Brücke von Herz zu Herz. Baufreie sind gemeinsame Hausfrauenpflichten und gleiche Mutter Sorgen. Und das nächste Mal erlebt sie den Kriegseinsatz dieser Hausfrau bewusst: wie sie auf alle Fragen Auskunft weiß, wie sicher ist sie in den einzelnen Gebieten des Postwesens, ob sie nun eine Postanweisung, eine Nachnahme, einen Wertbrief entgegennimmt oder eine Auslandsendung abfertigt und ein Postspartkonto eröffnet. Sie weiß: dahinter stehen Sorge um den Mann an der Front, Fürsorge für drei Buben und ein Mädel.

Halber

Paul-Linde-Abend.

Am kommenden Freitag, 8. Januar, findet wiederum im Saale der Karlsböhe eine AdF-Veranstaltung statt, der unter der Bezeichnung „Paul-Linde-Abend“ läuft. Ein glänzendes Orchester mit Solisten wird zu heiteren Weisen aufspielen und allen Schaffenden Freude und Entspannung bringen. Anfang wie immer um 20 Uhr. Wie uns mitgeteilt wird, fährt der Spätzug wiederum bis Schweine durch, so daß allen Volksgenossen aus dem Schwenker und Aufschlager Bezirk Gelegenheit geboten ist, sich vollständig an dieser AdF-Veranstaltung zu beteiligen.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt am darauffolgenden Sonnabend, 9. Januar, beginnend um 15 Uhr eine weitere Veranstaltung, und zwar das Märchen „Dornröschen“ als Kindervorstellung. Dieses Märchen (3 Akte) von Robert Bückner ist ein Beispiel des beliebten Bayreuther Lustspieltheaters. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 RM (Erwachsene 0,80 RM) sind zu haben im Blumengeschäft Wetteke, Hermann-Göring-Straße, im Zigarrengeschäft Bornesfeld, von-Linde-Straße u. bei den Ortswarten. Das auf den Eintrittskarten aufgedruckte Datum vom Freitag, 9. Januar soll selbstverständlich Sonnabend, 9. Januar heißen. Die Veranstaltung findet ebenfalls im Saale der Karlsböhe statt.

Mütterberatungsfunde verlegt.

Die für den morgigen Mittwoch angekündigte Mütterberatungsfunde wird auf Donnerstag, 7. Januar, 15 Uhr verlegt. Sie findet — wie immer — bei Gasthof Steinbach statt.

Oberbrügge

Der Bauverein Oberbrügge-Schringhausen hatte zu seiner Abschlußversammlung eingeladen. Es waren erschienen Karl Bohrmann, Gustav Albach, Otto Modemann, Willi Stz, Albert Steinbauer, Walter Rohde, Ernst Eider und die Liquidatoren Emil Borch und R. J. Selter. Herr Selter gab eine Aufstellung des noch vorhandenen Kassenbestandes, während weitere Augenblicke fraglich bleiben. Außer den bisher verteilten ca. 66 Prozent der von den Genossen eingezahlten Beträge, werden heute weitere 10 Prozent bereitgestellt. Der Rest wird ausgezahlt nach der noch ausstehenden Regelung beim Amtsgericht, und der hierdurch entstehenden Kosten. Die Rechnungsprüfung für das Jahr 1941/42 wurde von den Genossen Otto Modemann und Ernst Eider vorgenommen. Vorschläge und Rufe wurden für stimmend befunden. Die Verandlung der Liquidation wird dem Amtsgericht unverzüglich gemeldet. Die Wege, die noch auf dem Namen des Bauvereins stehen, sollen dem Amt Halber zur Übernahme angeboten werden, falls die Mitglieder diese nicht gemeinsam übernehmen wollen; ist hierüber keine Einigung möglich, sollen die Wege den Mitgliedern überlassen werden. Hiermit war die vorgesehene Tagesordnung, Anschließung über die Restregelung, Beschlußfassung über die Verteilung des Restvermögens erledigt. Damit ist eine Einrichtung zu Grabe getragen, die zwar viele Mühen und Arbeit gebracht hat, die aber reich an Erfolgen war.

Schallsmühle

Dahlebrück.

Sängerprobe.

An dem Dorfkulturabend am 24. Januar in der Schallsmühle Turnhalle beteiligten sich auch die beiden hiesigen Vereine „Glocke“ und „Germania“. Zu diesem Zweck findet am kommenden Sonntag, 10. Januar, um 15 Uhr im Saale Wilhelm Kriegerstorte (Kuhle) zusammen mit dem MGV Schallsmühle und dem MGV Rothhausen eine gemeinsame Probe statt. Sämtliche Sängerkameraden haben zu dieser Probe pünktlich zu erscheinen. (f)

Ueber 600 brauchbare Vorschläge

in den Betrieben des Kreises Altena-Lüdenscheid.

Mehr als einmal — letzten noch aus dem Munde eines Mitterkreuzträgers haben wir es gehört, daß die unergieblichen Geldentaten unserer Soldaten nur möglich waren, weil die Schaffenden in der Heimat ihnen dafür die besten Waffen der Welt schmeißen. Sie wiederum konnten nur geschaffen werden von den besten Arbeitern der Welt! Ohne ihren Fleiß, ihre Beharrlichkeit, ihre Intelligenz, und ihre hohe Pflichtauffassung wären die Leistungen nicht denkbar, die die Heimat Tag für Tag und Stunde für Stunde vollbringt. Aber diese vom unerschütterlichen Siegeswillen erfüllten Menschen stehen nicht nur in der praktischen Arbeit, ganz gleich wo, ihren Mann, sie wissen auch ihre geistigen Kräfte mit Erfolg einzusetzen, wenn es einer wichtigen Aufgabe zu dienen gilt.

Im Kreise Altena-Lüdenscheid sind bisher weit über 25 000 RM an Prämien im Rahmen des von der Deutschen Arbeitsfront besonders geförderten betrieblichen Vorschlagswesens zur Auszahlung gelangt. Die Zahl der ab 1. Mai bis zum 1. November vorigen Jahres eingereichten brauchbaren Vorschläge beträgt 608. So wurde z. B. ein Vorschlag für grundlegende Umstellung im Lehrerbau (von der Einzellehre zum kombinierten Lehrgang) für mehrere Messungen zur gleichen Zeit) vor-

gelegt und mit 200 Mark prämiert. In einem anderen Falle gab die Kreisfrauenmalerin bei Überprüfung der Frauenarbeitsplätze die Anregung, u. a. bei Exzenterpressen den Fußschub niedriger anzubringen. Der mit der Durchführung der Anregung beauftragte Abteilungsmeister hat als weitergehende Verbesserung den Fußschub überhaupt beseitigt. Mit der Beseitigung des Fußschubers ist voraussichtlich eine 20- bis 25prozentige Mehrleistung verbunden. Schließlich erwähnen wir noch den Vorschlag einer völlig neuartigen, vollautomatischen Schaltvorrichtung und eines neuen Fertigungsverfahrens für einen bestimmten Fabrikationsartikel. Hier ergibt sich bei der Zugrundelegung einer Halbjahresleistung eine Einsparung von 42 500 Fertigungskosten und 39 000 RM an Fertigungslöhnen. Der Betriebs-Abteilungsleiter, der diese bedeutsamen Vorschläge machte, erhielt eine Prämie von 2500 RM-zuerkannt.

Aus allem ersehen wir, daß auch die geistige Mitarbeit unserer Schaffenden in den Betrieben von größter Wichtigkeit ist, da in ihnen wertvollste Kräfte schlummern, die, unserer Zeitaufgabe dienstbar gemacht werden können. Möge sich jeder Mitgeschaffende dieser Tatsache bewußt sein!

Brügge

Märchenfest für unsere Kinder.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ lädt am Freitag, 8. Januar, um 15 Uhr, im Saale des Gasthofes zur Post ein Märchenfest durch das Bayreuther Lustspieltheater ausführen. Eintrittskarten sind bei den Straßenzellenobmännern, den AdF-Parten und an der Kasse zu haben.

Rierspe

Lehrgänge „Seize richtig“.

Die hier durchgeführten Lehrgänge „Seize richtig“ sind am vergangenen Sonnabend abgeschlossen worden. Die Schulbescheinigung, wie sie als Nachweis gegenüber dem Wirtschaftsamtsamt benötigt wird, konnte nur denjenigen ausgestellt werden, die an sämtlichen Übungsfunden teilgenommen haben. Für die Teilnehmer, die die letzten Stunden veräumt haben, besteht Gelegenheit zur Nachholung bei einem Lehrgang in Rierspe-Whf. Das selbst kann auch denjenigen Gelegenheit gegeben werden, den Lehrgang mitzumachen, die bisher überhaupt eine Anmeldung unterlassen hatten. Es wird daher geraten, gegebenenfalls sofort eine Anmeldung bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Lüdenscheid vorzunehmen.

Rönslahl

Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde der jüngste Soldat unserer Gemeinde, der Gefreite Werner Schade, Junfer in einem Panzer-Regiment, ausgezeichnet. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse die Gefreiten Herbert Reininghaus und Karlfriedrich Haarhaus, beide aus Rönslahl.

Meinerzhagen

Kriegsauszeichnung.

Stabsobergefreiter Otto Wiemann, Eingetragter, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wiederaufbau im Schweinehalt.

Wieviel Schweine in Deutschland gemästet werden können, hängt davon ab, wieviel Futter dafür da ist. Schweine fressen in erster Linie Kartoffeln und Gerste. Für die Aufzucht eines Schweines rechnet man z. B. eine Tonne Kartoffeln oder eine halbe Tonne Getreide. Kartoffeln und Getreide sind aber auch für die Ernährung der Menschen, und für sie in erster Linie wichtig. Der Schweinebestand wird also immer davon abhängen, wieviel Kartoffeln und Getreide nach Befriedigung des menschlichen Nahrungsbedarfs noch übrig ist. Da die schlechte Ernte des vergangenen Jahres wenig übrig ließ, so mußte auch das Leben in den Schweinehöfen zurückgehen. Da umgekehrt die diesjährige Ernte recht gut ist, so kann und soll wieder neues Leben in den Ställen einziehen. Schon im Frühjahr ist der Appell an die Bauern ergangen, alle leistungsfähigen Sauen belegen zu lassen, damit schon zur Erntezeit mehr junge Ferkel da sind. Dieser Appell ist in diesen Wochen überall im Reich erneuert worden. Wo bisher zwei Zuchtsauen standen, sollen in Zukunft wieder drei stehen. Im Herbst 1943 sollen überall soviel junge Ferkel vorhanden sein, daß das dann im Reich und aus den Ostgebieten zur Verfügung stehende Futter verwertet werden kann. Um die Wirtschaftlichkeit der Schweinezucht zu verbessern, sind außerdem die Preise für die Halter verbessert

worden. Schließlich wird für jede Sau, die nach dem 1. 2. 1943 absetzt, eine Futtergetreidemenge von 2,5 Doppelzentner freigegeben. Damit sind alle Voraussetzungen erfüllt, um den Ertrag unserer Mäder wieder in höherem Maße über das Schwein in Fett zu verwandeln und das Loch in der Geldtasche kleiner zu machen.

Wenn den Knaben der Vater fehlt ...

In mancher Familie fehlt heute die züchtende Hand des Vaters. Mutter ist zu weich und — leider nicht immer konsequent. Kinder merken das sehr schnell und nutzen die Lage aus. Die Folgen sind Unpünktlichkeit, Ungehorsam, Unordnung, Widerständigkeit, herumtreiben, unerlaubte Besuche von Kinos oder anderen ungeeigneten Orten — und nur zu leicht entsteht aus dieser Vernachlässigung der erste Kriminalfall im Leben des Kindes oder Jugendlichen.

Sobald sich die ersten Anzeichen einer mangelnden Straffheit und Disziplin bemerkbar machen, holt sich die Mutter am zweckmäßigsten Rat in der Beratungsstelle der Jugendhilfe der NSD. Sie braucht sich nicht zu schämen. Sie braucht auch nicht zu befürchten, daß ihr Kind sofort in die Zwangserziehung kommt. Ein Erziehungsberater, in vielen Fällen auch eine Frau, steht der Mutter zur Seite und beobachtet das Kind. Richtige Lenkung der Freizeit und die Einbeziehung der NS in die Maßnahmen bringen in den meisten Fällen das Kind wieder auf den richtigen Weg. Sollten strengere Maßnahmen notwendig werden, wie Heimziehung oder ähnliches, so sind auch das nur vorbeugende Maßnahmen, um in späteren Jahren Schlimmeres zu verhindern. Da die Folgen der Erziehung häufig auch in sozialen oder wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie begründet liegen, ist gerade die NS die einzig geeignete Stelle, an die man sich wendet, wenn sie doch auch sofort mit ihrem ganzen Organisationsapparat die Ursachen der Schäden zu beheben oder zu lindern. (H. R. (WM))

Nährmittel richtig ausquellen lassen.

Getreideprodukte, insbesondere Stärkezeugnisse, haben Eigenschaften, gar gekocht beim Erkalten stark nachzuquellen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache kann man bei richtiger u. rechtzeitiger Zubereitung von Speisen, Puddings und Flammkuchen sehr viel Nährmittel sparen. Grütze, Grieß und Flocken sollen nicht gleichmäßig kochen, damit sie richtig ausquellen. Stärkemehl und Reis sollen überhaupt nicht auf 100 Grad erhitzt werden. Sie werden bei 80 Grad gar und quellen besser. Eingekochte Stärkemehle soll man nicht in die kochende Flüssigkeit, sondern in die aufgekochte und vom Feuer gezogene Flüssigkeit gießen, da sonst die Quellfähigkeit herabgesetzt wird. Außerdem soll man alle Stärkemehlpuddings und Grießflammkuchen am Tage vor dem Gebrauch zubereiten und nicht erst kurz vor dem Essen. Man darf damit einen großen Teil der sonst benötigten Nährmittel.

Gegen Einlaufen der Wäsche.

Um zu verhindern, daß Gewebezugsstücke an den Verbrauchern gelangen, die wegen zu starken Einlaufens nach der Wäsche ihren Gebrauchswert weitgehend verlieren, hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie eine Anweisung erlassen. Danach dürfen Gewebe, die in der Anweisung näher bezeichnet sind, in Rette und Schuß nach der Wäsche höchstens bestimmt vorgeschriebene Restschrumpfungen aufweisen. Zur Erreichung dieser Gütevorschrift ist der Ausrichtung eine ebenfalls festgestellte längere Rohbreite zugrunde-

Zum Heldentod von Gaupropaganda-leiter Bruß

Ein Nachruf von Reichsminister Dr. Goebbels. Eine Trauerfeier in Bochum.

Dem an der Ostfront gefallenen Gaupropagandaleiter Oberbereichsleiter Hermann Bruß widmet Reichsminister und Gaupropagandaleiter Dr. Goebbels folgenden Nachruf:

„Parteilose Bruß gehörte dem Ministerium seit seiner Errichtung als Reichspropagandaleiter an und hat sich in unermüdlicher Arbeit im Frieden wie im Kriege große Verdienste erworben. Sein Andenken wird von uns allen stets in hohen Ehren gehalten werden.“

Reichsminister Dr. Goebbels.

Gauleiter Paul Gieseler hat für den Hg. Bruß eine Trauerfeier angeordnet, die am 15. Januar 1943, nachmittags, im Sitzungssaal des Rathauses der Gauhauptstadt Bochum stattfinden wird. Auf dieser Trauerfeier wird Gauleiter Gieseler Gelegenheit nehmen, die Arbeit und die Verdienste des gefallenen Gaupropagandaleiters zu würdigen. (NSD)

Dienstplan der SS

Ab heute wird der Dienst in den Scharen wieder aufgenommen. Schar 1 und 2 treten um 8 Uhr in der Mittelschule an.

Der Führer der Gefolgschaft:

H. Dörfling, SS-Obertruppführer.

SSM-Gruppe 27-143 Halber. Befehl.

Heute abend, 8 Uhr, wird geturnt.

Piepenstock, Sportwartin.

zulegen, die die Einhaltung der Höchstgrenze des Einlaufens ermöglicht. Die Anweisung bezieht sich zunächst auf Gewebe für Hemden und Schlafanzüge, sowie auf Gewebe für Berufsbekleidung aus Spinnstoffen aller Art mit Ausnahme von Wolle, Naturseide, Kupfer- und Metat-Kunstseide.

Warum eigentlich?

Es hat mir noch keiner einen vernünftigen Grund genannt, warum es unter den Menschen Haß, Neid, Mißgunst, Schadenfreude gibt. Ein ganz kluger sagte mir einmal: Es ist Schöpfungswille, daß in jedem Menschen so ein kleines Stückchen „innerer Schweinehund“ lebt. Erst dadurch, daß man ihn niederkämpft, kommt man zur sittlichen Persönlichkeit! Also niederkämpfen! Immer wieder! Warum eigentlich freuen Sie sich nicht mit, wenn Ihrem Nachbar gut geht? Wir Menschen müßten uns doch das Leben gegenseitig angenehm und leicht zu machen versuchen. Aber nein, dort reitet einer auf seinem Rastagraden, da steht einer seine gewichtige Amtsmiene auf, verspricht unnötig ein paar Tropfen Gallensaft, verschauelt sich hinter Wonn und Aber und jeder weiß: Bei gutem Willen ginge vieles. Warum eigentlich sind wir so gehäut, daß wir sagen: Dem braucht's auch nicht mehr zu gehen als mir! Es ist nicht meine Sache! Mag ihm nur der Wind um die Ohren pfeifen! Mir hat keiner geholfen! — Sind wir nicht erst wert, Mensch zu heißen, wenn wir den Stein wegräumen, über den der andere — irgendeiner — fallen könnte?

„Ein gehäuteter Schlüssel voll!“

Wieviel Gramm?

Es werden oft nach den Rezepten bestimmte Maße und Gewichte, die nicht gleich zur Hand sind, gebraucht. Es fehlt oft die Waage und das Litermaß. Die folgende Aufstellung, die für die Hausfrau von großer Bedeutung ist, gibt einen Anhalt:

1 gestr. Eßlöffel Zucker oder Mehl	= 15 g
1 " " Reis, Sago, Grieß	= 15 g
1 " " Fett	= 25 g
1 " " Saferloden	= 8 g
1 " " Grütze	= 12 g
1 " " Salz	= 10 g
1 gehäut. " Mehl	= 30 g
1 " " Fett	= 50 g
1 gestrich. Tasse Mehl	= 160 g
1 " " Zucker	= 200 g
1 " " Saferloden	= 100 g
1 " " H. Bohnen	= 200 g
1 " " Reis, Linsen	= 200 g
1 " " Safergrütze	= 200 g
1 großer Suppenteller Reis, Mehl, Sago, Zucker usw. wie gewöhnlich gefüllt	= 375 g
1 Tasse bis zum Rand gefüllt, gibt ¼ Liter Flüssigkeit	
1 großer Suppenteller, gewöhnlich gefüllt, gibt ¼ Liter Flüssigkeit	
1 Liter Wasser	= 1000 g
1 Liter Öl	= 900 g

Nach 10 Uhr erst

wird Staub gesaugt.

dieselbe Zeit

zum Bügeln taugt!

Hauptgeschäftler Alex. Laumer, Druck u. Verlag: Gehr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Heimatlischer Sport

Die bessere Mannschaft trug den Sieg davon

Der erste Spieltag des neuen Jahres brachte in der 1. Klasse zahlreiche Ueberraschungen, die eine bedeutende Aenderung in der Tabellenstellung zur Folge hatten. So mußte der Spitzenreiter Hagen 1910, der vom ersten Meisterschaftsspieltag an bis jetzt immer in Führung gelegen hatte, erstmalig durch seine Niederlage gegen die Sportfreunde 08 Lüdenscheld die Tabellen Spitze an den DSC Hagen abgeben, der in Milspe mit 12:0 gewann, nun auch durch das Torverhältnis den 1. Platz einnimmt. Und da auch Reheim 08 in Hagen gegen 72 mit 4:1 den Kürzeren zog, ist das alte Bierenfeld wieder schön beieinander, und es freut uns ganz besonders, daß auch dazu unser heimischer Vertreter gehört. Was wir vom Spiel Hüsten gegen Schwelm andeuteten, ist nun auch Wirklichkeit geworden, durch einen sogar hohen 6:1-Sieg haben

sich die Hüstener die ersten Punkte geholt. Nur recht knapp behielt Menden 09 in Herbede die Oberhand, mit 1:0 langte es so gerade zum Sieg!

Viktoria Hagen 10 — Lüdenscheld 08 2:4 (0:3)
Wenn wir zum Schluß unserer Vorschau den Wunsch aussprechen, daß die bessere Mannschaft den Sieg davontragen möge, so ist das im wahrsten Sinne des Wortes in Erfüllung gegangen. Vornehmlich in der 1. Halbzeit, als die Lüdenschelder Mannschaft noch komplett war, sah man einen Klassenunterschied hinsichtlich aller Fußball-eigenschaften, die Sportfreunde beherrschten so eindeutig das Spielgeschehen, daß die Hagerer regelrecht ausgepufft wurden.

Bereits mit dem Anstoß, den die Sportfreunde ausführten, begann die Attacke, die während der nächsten 45 Minuten nicht mehr

abbrechen sollte. Es schien, als ob die 08er mit 12, 13 Mann gespielt hätten, mühelos lief der Ball in ihren Reihen, es wurde flott gespielt, das Freistellen war hervorragend, und wie gefagt, gegen dieses sinnverwirrende Zuspiel kamen die Hagerer nicht an.

In der 8. Minute fühlte Deola zum ersten Mal dem Hagerer Torhüter auf den Zahn, aber das Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. In der 11. Minute schaltete sich Stellberg in die fließende Kombination ein, mit zwei, drei Schritten war er im Strafraum und sein Bombenschuß sah im Hagerer Netz. Hagen mußte verteidigen, es dauerte über 30 Minuten, bis Hieserich im Lüdenschelder Tor überhaupt den ersten Ball bekam. Die Lüdenschelder Verteidigung stand auf der Mittellinie, und vor ihr, im Hagerer Strafraum brandete ein Lüdenschelder Angriff nach dem anderen gegen die Hagerer Mauer, in der zuletzt auch noch der Hagerer Innensturm zur Verteidigung stand. Der Platzverein kam fast überhaupt nicht an den Ball und nur der maßfertigen Verteidigung hatten sie es zu verdam-

fen, daß zunächst weitere Lüdenschelder Erfolge ausblieben. Dann schlug es aber gleich zweimal hintereinander im Hagerer Tor ein, in der 43. und 44. Minute schoß Werner Tichy zwei saubere Vorlagen zum 2:0 und 3:0 für die Sportfreunde ein.

Leider mußte in der Mannschaftsaufstellung eine Aenderung vorgenommen werden. Stellberg war verletzt und ging auf Rechtsaußen, seinen Posten nahm Tichy ein. Im 2. Abschnitt hatten die Hagerer durchweg mehr vom Spiel, zumal Deola nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Schiedsrichter den Kürzeren zog. Mit 9 Mann im Felde wehrten sich die Sportfreunde heroisch gegen die immer mehr aufkommenden Unioner, deren beiden Tore von der Menge, es waren über 1000 Zuschauer zur Stelle, erklärlicherweise begeistert gefeiert wurden. Aber die Sportfreunde ließen nicht locker, immer wieder brachen sie durch und als sie im Anschluß an eine Ecke durch Kopfball von Bialuch zum 4. Tor kamen, war der Kampf entschieden, der Tabellenführer auf eigenem Platz einwandfrei geschlagen worden.

Die Siegerin

Roman von Hannh Seppeler-Beder.
Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).
(1. Fortsetzung.)

Betroffen senkte Axel den Kopf. Wahrhaftig, Peter hatte recht. Vor seiner Heirat mit der wohlhabenden Renate, als er sich noch regelrecht mit dem Leben herumgeschlug, hatte er ganz anderes geleistet. Der Freund hatte ihm den Star gestochen, das mußte anders werden, Herrgott nochmal!

„Axel — Renates Stimme drang ihm ins Bewußtsein, noch halb abwesend strich er über den weichen Arm an seinem Hals — „Du — Reni?“

„Du arbeitest nicht, Axel?! Keine Lust?“

„Lust — Lust, nein, ich habe keine Lust, ich kann ja nichts mehr —“

Er hatte Renates Arm von seinem Hals gestreift und nahm seine eben unterbrochene Wanderung wieder auf, wobei er beinahe haßerfüllte Blicke über seine letzten Arbeiten warf, und wie von ungefähr auch einen dieser Blicke über seine Frau gleiten ließ.

Renate, die den Blick aufgefangen hatte, erschraf. „Nein, nur das nicht, er soll mich nicht ansehen, wie ein Gefangener seinen Wärter, nein, nein, sonst wird er mich eines Tages hassen —“ jagte es durch ihr Herz, „lieber soll er wieder —“ Ihre Gedanken stockten, wollten sich aufbäumen gegen das, was sie nun sagen mußte, wollte sie ihn nicht verlieren.

„Axel — ich — ich bin gekommen, weil — ich wollte dir sagen, daß du dir doch mal wieder ein anderes Modell nehmen solltest —“

Jäh verhielt der Mann seinen Schritt, wandte sich um und kam langsam auf Renate zu.

„Reni —?! Was hast du da eben gesagt? Ich soll — ja hör' mal, hab' ich denn richtig verstanden?“

Renate zwang ein Lächeln auf ihr Gesicht, das der Mann, als sie nicht, zwischen seine beiden Hände nahm.

„Du, Renate — ahnst du denn, was du damit gibst? Mein Gott, du mußt es verstehen ich bin so lahm geworden, so leer — ich brauche wirklich mal andere Menschen mit anderen Gesichtern. Du weißt, daß ich dich liebe — aber meine Kunst braucht auch einmal eine Durchbrechung des engen Kreises um uns zwei. Ich habe mein Wort gehalten, und du hast mir so viel gegeben, ja, auch künstlerisch, und doch war mir manchmal der Atem wie abgeschnürt, ich glaubte manchmal zu ersticken — nun bist du so lieb und einfühlend, Reni —“. Dankbar küßte er ihre Hände.

Renate ließ mit blassem Gesicht die Liebestonungen über sich ergehen. So sehr also hatte sie ihn gehemmt? Sie hatte nur eine Entschuldigung dafür: ihre große Liebe. Und diese Liebe erwies sich nun als Egoismus. Sie hätte wissen müssen, was es heißt, vom Medizinstudium weg in eine ganz andere Welt hinein zu heiraten, hätte wissen müssen, was es heißt, einen Bildhauer, einen Künstler zum Lebensgefährten zu nehmen. Statt dessen hatte sie ihn seiner Welt entfremdet, hatte ihn von seinen Freunden, über deren Leichtgläubigkeit sie oft die Nase gerümpft hatte, bewußt entfernt, hatten ihn in ihre Bürgerlichkeit einspinnen wollen.

Nun wollte sie ihn der Kunst wiedergeben,

— verlor sie ihn dadurch? Oder gewann sie ihn sich damit zurück? Ja, sie gab sich keiner Illusion mehr hin, er war ihr innerlich entglitten, ohne daß sie es gemerkt hätte, und sie selbst trug die Schuld. —

Eine neue Zeit begann für Axel und Renate. Beschwingter und reicher wurde ihre Gemeinsamkeit. Es schien, als sei die Liebe ihres Mannes durch die Sprengung der einen Fessel von neuem erblüht. Die entnervende Unrast Axels, die sie in den letzten Monaten gespürt hatte, war einer schöpferischen Unruhe gewichen. Mit Jubel wurde Axel im Kreise der übrigen Kunstfreunde und Künstler Münchens wieder willkommen geheißen. Renate, die nun unter ganz anderen Voraussetzungen die winterlichen Geselligkeiten mitmachte, paßte sich allmählich dem ihr innerlich widerstrebenden freieren Ton etwas an. Sie unterdrückte Axel zuliebe die kritischen Bemerkungen, die ihr oft auf der Zunge lagen, und lernte auch nach und nach, unter dem saloppen Neßern den grundständigen Kern und wirkliche Kameradschaft zu erkennen.

Nur in bezug auf seine Freundschaft mit Peter Borten, dem Maler, war sie unbeugsam, nie konnte sie sich zu einem Besuch bei ihm, so oft auch Axel darum bat, entschließen. „Ich kann ihn nicht leiden, diesen — diesen — Menschen!“ Das war die Antwort, die Renate ihm immer wieder gab. Er schüttelte oft den Kopf: „Aber Renate, er hat dir doch nichts getan, er ist ein feiner gebildeter Kerl —“

„Ach was, feiner Kerl, du bist verblendet, Axel, Borten ist hart, brutal und skrupellos den Frauen gegenüber —“

„Das stimmt nicht, Reni — er ist ein her-

ber Charakter, kennt keine Biegungen an der Wahrheit, nimmt die Frauen, wie sie genommen sein wollen, Gott ja — er ist frei, hat keine Rücksichten zu nehmen und hat eben die Frau noch nicht auf seinem Weg getroffen, die seinen Standpunkt, die Frauen seien ein notwendiges, wenn auch reizendes Nebel, grundlegend geändert hätte. Ihm müßte es einmal so gehen, wie es mir mit dir gegangen ist, Reni —“. Bärtlich zog er die Widerstrebende in seine Arme und küßte sie, bis alle Schatten von ihrem reizenden Gesicht gewichen waren.

„Ich föhre wohl —“ schreckte eine klangvolle, etwas harte Stimme die beiden auf. Renates ganzer Körper wurde steif in innerer Abwehr, als sie in das großflächige Gesicht Peter Bortens blickte, in dessen Augen deutliche Ironie stand. Er wußte ganz genau, daß diese kleine Frau ihn haßte, ihn ins Pfefferland wünschte. Er hatte nie ein Hehl daraus gemacht, daß er den Freund verurteilte, um einer Frau willen seine Kunst so vernachlässigt zu haben. Und das konnte Renate ihm nicht verzeihen. Außerdem hatte sie regelrechte Angst vor Peter, die sie sich nur ganz im Geheimen eingestand. Welcher Art diese Angst war, hütete sie sich zu ergründen.

Wütend machte sie sich aus Axels Armen frei, der sie nun erst recht nicht losließ. „Wie ein ertapptes Liebespaar“, lachte er, und blinzelte dem Freund verstohlen zu. „Nächstens muß ich die Tür zum Atelier abschließen, wenn ich Damenbesuch habe.“

Renate hatte schnell ihren Mantel übergezogen, reichte ihrem Mann die Hand und nickte flüchtig Borten zu, der mit einer Verbeugung quitierte.

(Fortsetzung folgt.)

Reinhard Wilhelm
3. 1. 1943
Die Geburt eines gesunden Kindes zeigen hoch erfreut an
Gerda Vollmann geb. Kreinberg
Dr. Gerbert Vollmann
Amtsgerichtsrat, a. St. Wehrmacht.
Lüdenscheld
Memeler Weg 2

Halber
Langenfelderweg 10
a. St. Privatklinik Dr. Thomä

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied heute plötzlich und unerwartet um 17^{1/2} Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, Großvater, mein lieber Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Onkel und Better

Heinrich Stephan sen.
im Alter von 64 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Heinrich Stephan
Math. geb. Jung.

Brügge, Halber, Oberbrügge und im Felde, den 3. Januar 1943.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Januar 43 um 15^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus in Brügge statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden.
Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Krewel
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1903 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Arbeitsvolkshilfsstelle und Kulturamt der Stadt Lüdenscheld.

Mittwoch, den 6. Jan. 43, 19.30 Uhr, im Stadthausaal
VORTRAG von Dr. Albrecht, Dortmund, über:
„Aus den Anfängen unserer heimischen Industrie“
innerhalb der heimatländlichen Vortragsreihe.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“ und Kultur- u. Volksbildungsamt der Stadt Lüdenscheld

Die Vorträge am 16. Jan. 1943 von Dr. Sued und Dr. Kessing müssen verlegt werden und zwar der Vortrag von Dr. Sued auf Dienstag, den 5. Januar 1943, 19.30 Uhr im Stadthausaal. Der Vortragstermin von Dr. Kessing wird noch bekanntgegeben.

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß.

KNORR
Soße richtig kochen!

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Kohlenklau's schmähliche Niederlage

4

KOHLLENKLAU'S
Rundfunktrick entlarvt!

„Ratibor Oberpegel... usw.“ — so was ist Musik für Kohlenklau's Ohren. Wie der Teufel hinter der armen Seele ist er hinter uns her, daß wir ja unsere Rundfunkapparate nicht abschalten, wenn auch kein Mensch zuhört. Da werden doch ordentliche Kohlenmengen sinnlos verpufft! (Strom ist ja verwandelte Kohle!)

Aber Pustekuchen, Herr Kohlenklau! Wer fällt auf so einen albernen Trick heute noch rein? — Du und ich und wir alle doch bestimmt nicht. Wir wissen, daß ein Rüstungswerk monatelang mit Kohlen versorgt werden kann, wenn jeder von uns seinen Rundfunkapparat nicht unnötig laufen läßt. Wieder mal hat Kohlenklau den kürzeren gezogen! Aber hüten wir uns trotzdem vor ihm!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, —
Pass auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Kleine Anzeigen
Käufe und Verkäufe
Stellengesuche
und Stellenangebote
Vermietungen
Mietsgesuche usw.
finden weiteste Verbreitung in dieser Zeitung.

Bezugs- und Abgab.-Genossenschaft Anschlag.
Bestellungen auf Saatgut zur Frühjahrbestellung wie: **Safer, Sommergerste, Sommerroggen und Pflanzkartoffeln** werden noch bis zum 15. 1. 43 entgegengenommen von:
Karl Gehfeld, Ruf 285,
Robert Steinbach, Ruf 432.